Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 22 (1915)

Heft: 1-2

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurden 118 bis 122 Pfennig gefordert, 36 bis 42er Webgarn wurde je nach Qualität zu 136 bis 142 Pfennig für ½ kg gehandelt.

Die nächste Garnbörse soll am 2. Freitag im März, also am 12. März 1915, stattfinden.

Wollauktionen im Jahre 1915. Die Einwirkungen des Krieges auf die internationalen Wollmärkte werden sich, wie der „Berl. Conf." annimmt, in diesem Jahre recht fühlbar machen. Zunächst dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Anzahl der großen Londoner Versteigerungen von Kolonialwollen beschränkt werden, ganz abgesehen davon, daß der Umfang jeder Versteigerung erheblich vermindert wird. Ob man Schaf- und Kapfell-Versteigerungen in London abhalten wird, erscheint noch nicht sicher. Die Liverpooler Versteigerungen von ostindischen Kamm- und Tuchwollen werden gleichfalls beschränkt werden. In Fortfall kommen die Antwerpener und die Roubaix-Tourcoinger Woll- und Kämmlingsversteigerungen. Für Antwerpen will man Ersatz durch La Plata-Wollversteigerungen in Liverpool schaffen. Die australischen Wollauktionen werden wohl stattfinden, bis auf weiteres aber eine besondere Bedeutung nicht beanspruchen dürfen. Was die Wollmärkte des Festlandes anbetrifft, so wird die erste Versteigerung von deutschen Schurwollen bereits am 20. Januar in Berlin abgehalten werden, auch für Forst und Güstrow sind Wollversteigerungen in Aussicht genommen. Die übrigen deutschen Wollmärkte dürften für dieses Jahr, wenn nicht überhaupt verschwinden. Ob Bremen Wollversteigerungen abhalten wird, ist nicht bekannt, dagegen erscheint es sicher, daß die Budapester Wollversteigerungen, wenn auch an veränderten Terminen und mit geringeren Mengen stattfinden.

Nach einer telegraphischen Mitteilung notiert La Plata Wolle im Produktionsland bei großer Nachfrage bereits 20 Prozent höher als im Vorjahr.

Industrielle Nachrichten

Die Lyoner Seidenweberei.

Der Krieg hat wohl den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Berichtes der Lyoner Handelskammer für das Jahr 1913 hinausgeschoben, die Berichterstattung selbst, wie den nachfolgenden, darin enthaltenen Ausführungen zu entnehmen ist, hat jedoch keinerlei Einschränkung erfahren und es ist insbesondere dem Geschäftsgang in der Rohseidenbranche, in der Seidenweberei und in den Hilfsindustrien wiederum die übliche sorgfältige und umfangreiche Darstellung zuteil geworden.

Das Jahr 1913 zählt für die Lyoner Seidenweberei zu den guten. Trotz der durch die Balkankriege zugespitzten internationalen Lage, trotz den wirtschaftlichen und finanziellen Sorgen, die in Frankreich selbst auf den Unternehmungsgeist eine lähmende Wirkung ausübten, hat es die Lyoner Fabrik zu wege gebracht, mit 467 Millionen Franken die höchste Produktionsziffer seit 25 Jahren zu erreichen. Die bisherige Rekordziffer des Jahres 1910 wurde um 13 Millionen übertroffen, die Ziffer des Vorjahres 1912 sogar um 55 Millionen Franken. Es ist der Lyoner Weberei in erster Linie die auf Nouveautés, auf brochierte Gewebe, auf Stoffe mit Metallfäden, auf fassonierte Gazen und auf Mousseline gerichtete Mode zugute gekommen, gehörten doch die genannten Artikel von jeher zum Spezialgebiet dieser Industrie. Es kommt ferner hinzu, daß für die Kleider wieder etwas mehr Stoff beansprucht wurde als früher, indem reichliche Zutaten und Volants wieder zu Ehren gelangten. Endlich hat die Lyoner Fabrik nicht allzu stark unter dem beträchtlichen Rohseidenaufschlag gelitten, da dieser auf den Nouveautés und auf den hochwertigen Stoffen weniger fühlbar in die Erscheinung tritt als auf glatten Geweben. Das Ergebnis des Jahres 1913 läßt sich für die Lyoner Weberei kurz in der Weise zusammenfassen, daß die hergestellte Meterzahl zwar ungefähr derjenigen in den vorhergehenden Jahren entsprochen hat, daß aber bessere und teurere Qualitäten verlangt wurden, was eine starke Erhöhung der Umsatzziffer mit sich brachte.

Einen zahlenmäßigen Beweis für die gegen früher teurer gewordenen Stoffe ergeben die von der Handelskammer im Auftrage des französischen Handelsministeriums alljährlich über die Ausfuhrwerte angestellten Berechnungen. Die Preislage der Gewebe steht 1913 überall um einige Prozent höher als 1912 und 1911, und sie entspricht ungefähr derjenigen der Jahre 1910 und 1909. Für einige leitende Artikel werden für das Kilogramm folgende Preise genannt:

	1913 Fr.	1912 Fr.
Ganzseidene Taffetas und Failles, farbig u. schwarz, auch bedruckt	58.—	55.75
Ganzseidene Satins, Satins-Crêpes und Satins-Messaline, auch bedruckt	68.—	65.—
Ganzseidene Armuren, Surahs, Merveilleux, Louisines, Pekins usw.	63.—	60.—
Foulards, Pongées, Tussahs, Lyoner Fabrikat	51.—	49.75
In der Kette bedruckte Uni-Gewebe	103.—	97.—
Damas und Façonnés, auch bedruckt	57.—	54.—
Halbseidene Satins, tramé-coton, auch bedruckt	32.—	31.25
Halbseidene Satins tramé laine, Bengalines usw.	43.—	41.50
Crêpes und Crêpes de Chines, glatt fassoniert	110.—	105.50
Mousseline	85.—	82.50
Grenadines, schwarz und farbig	97.—	96.24
Gazen, auch Gaze marquisette	102.—	100.25

Die Lyoner Seidenstoffweberei verdankt ihre bevorzugte Lage auf dem Weltmarkt nicht nur ihrer Größe, sondern auch ihren engen Beziehungen zum Modezentrum Paris, ihrer auf langjähriger Tradition beruhenden unerschöpflichen Vielseitigkeit und Beweglichkeit und nicht zuletzt einer hoch entwickelten Veredlungs- und Ausrüstungsindustrie. Den Verdiensten dieser Hilfsindustrie wird denn auch im Bericht der Handelskammer in gebührender Weise Rechnung getragen. Es wird bemerkt, daß der Erfolg des Jahres 1913, in welchem die stückgefärbte Ware vorherrschte, hauptsächlich der Hilfsindustrie zugeschrieben werden muß und an anderer Stelle wird gesagt, daß die Fabrik in der Erschaffung neuer Effekte durch die Wissenschaft, die Kunst und die wunderbare Organisation der Hilfsindustrie in hervorragender Weise unterstützt worden sei; so sei es dieser gelungen, Gold und Silber nunmehr in einer Weise mit den Geweben zu kombinieren, an die früher nicht gedacht werden konnte; mit den Mordancé-Färbungen seien ganz neue Farbeneffekte hervorgebracht worden und durch die Mannigfaltigkeit in der Ausrüstung, in der Behandlung sei es möglich geworden, den Stoffen die Geschmeidigkeit und gleichzeitig den Griff zu verleihen, der diese für die Konfektion so begehrenswert macht.

Aus dem Bericht über die Färberei und die Druckerei sei hervorgehoben, daß in der Strangfärberei die Umsätze in schwarz zurückgegangen sind; für Couleur lagen die Verhältnisse, besonders im zweiten Halbjahr, ungünstig und es gehen denn auch die Strangfärbereien immer mehr zur Stückfärberei über. In der Stückfärberei hat sich die Arbeit vermehrt, soweit schwere Artikel in Frage kommen; für die leichten Gewebe dagegen, insbesondere für Mousseline, war wenig Arbeit vorhanden. „Es werden stetsfort große Sendungen nach den Vereinigten Staaten in Rohware gemacht, deren Behandlung der Lyoner Industrie entgeht. Mit der Begünstigung dieser Auswanderung begeht die Lyoner Fabrik einen Fehler, denn der Tag ist nicht mehr fern, an dem die Amerikaner imstande sein werden, den Artikel selbst herzustellen und dann werden sie sich von der französischen Weberei ebenso frei machen, als sie sich für die Veredlung der Lyoner Industrie entledigt haben". Die Druckindustrie hat, der Moderichtung entsprechend, vorzüglich gearbeitet. Für den mechanischen Druck wird ein Plus von 15—20 Prozent, für den Handdruck ein Plus von 20—25 Prozent gegenüber dem Umsatze des Jahres 1912 berechnet.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der gute Geschäftsgang, dessen sich die Bandweberei in St. Etienne zu erfreuen hatte (Bandproduktion von St. Etienne im Jahre 1913: 83,1 Mill. Franken gegen 68,7 Millionen Franken im Jahre 1912), auch auf den Lyoner Industriebezirk übergegriffen hat, indem in der Gegend von Lyon eine bedeutende Anzahl Stühle zur Herstellung von Seidenband Verwendung gefunden hat.

Schweiz. Umsätze der schweizerischen Seidentrocknungsanstalten. Die Umsätze der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel weisen für den Monat Dezember 1914 wiederum einen erheblichen Rückschlag gegenüber der entsprechenden Ziffer des Vorjahres aus. Die Zahlen sind folgende:

		Zürich		Basel	
		1914	**1913**	**1914**	**1913**
Organzin	kg	33,664	46,981	20,103	30,226
Trame	„	25,439	32,062	12,991	17,773
Grège	„	16,663	32,816	10,281	6,039
Dezember	kg	75,766	111,859	43,375	54,038
November	„	80,087	121,125	37,950	65,723
Oktober	„	69,001	118,964	44,099	75,133
September	„	38,049	125,353	20,214	75,394
August	„	20,931	108,197	6,453	66,225
August-Dezember	kg	283,834	585,498	152,091	336,513
Januar-Juli	„	884,053	826,038	384,709	483,007
Jahr	kg	1,167,887	1,411,536	536,800	819,520

Im Verhältnis zum Jahresumsatz entfallen bei der Anstalt Zürich 74 Prozent auf die sieben Monate vor Kriegsausbruch und 26 Prozent auf die fünf Monate nach Kriegsausbruch; bei der Anstalt Basel stellt sich das Verhältnis auf 71 und 29 Prozent, wobei zu bemerken ist, daß, im Gegensatz zu der Zürcher Kondition, in Basel die normalen ersten sieben Monate schon einen erheblichen Ausfall gegenüber 1913 aufgewiesen hatten.

Die Dezember-Umsätze einiger der bedeutenderen ausländischen Seidentrocknungs-Anstalten betrugen:

Mailand: 434,190 kg (Dezember 1913: 672,790 kg), Lyon: 134,980 kg (625,612 kg), St. Etienne: 19,604 kg (113,817 kg), Turin: 16,099 kg (38,240 kg), Crefeld: 10,378 kg (43,274 kg), Elberfeld: 13,579 kg (52,952 kg).

Die Jahresumsätze der bedeutenderen ausländischen Seidentrocknungs-Anstalten stellten sich auf:

		1914	**1913**
Mailand	kg	6,992,710	9,496,985
Lyon	„	5,023,622	8,414,341
St. Etienne	„	773,283	1,508,306
Turin	„	340,613	500,311
Krefeld	„	388,744	580,432
Elberfeld	„	385,939	761,904

Errichtung neuer Fabriken in der Seidenindustrie der Vereinigten Staaten. Im Jahre 1914 sind in der Seidenindustrie der Vereinigten Staaten 51 neue Fabriken errichtet worden. Die Zahl ist etwas kleiner als 1913 und sie verteilt sich auf 25 Seidenstoffwebereien, 12 Bandwebereien und 14 Seidenzwirnereien und Nähseidefabriken. Die Seidenindustrie der Vereinigten Staaten ist aber nicht um diese neuen Fabriken vergrößert worden, sondern es handelt sich zum Teil um Verlegung von Betrieben und wohl meist um Ersatz alter Stühle und Maschinen.

Aus der St. Galler Stickereiindustrie. Wie aus der Statistik des amerikanischen Konsulates laut „B. C." ersichtlich ist, hat der Export von Stickereien aus St. Gallen nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1914 um Fr. 14,677,288.— abgenommen, indem er von Fr. 62,124,806.— im Jahre 1913 auf Fr. 47,447,528.— im letzten Jahre sank, das ist um 23,6 Proz. Im Dezember erreichte die Ausfuhr aus dem Konsulatsbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten den Betrag von Fr. 4,704,770.— gegenüber Fr. 5,802,968.—, was einer Verminderung um Fr. 1,089,198.— gleichkommt. Die Einbuße ist bedeutend und beweist, daß die Geschäfslage in den Vereinigten Staaten keineswegs rosig ist, daß vielmehr der europäische Krieg auch drüben seinen wirtschaftlich schädigenden Einfluß geltend macht, entgegen der ursprünglichen Annahme, wonach Amerika durch den Krieg profitieren werde. Immerhin ist der Export des Dezembers im Kriegsjahr 1914 noch nicht so ungünstig, wie vielerorts angenommen wurde. Die Aussichten für das erste Quartal des neuen Jahres sind nicht besser, sondern eher schlechter. Der entschiedene Protest der Regierung der Vereinigten Staaten gegenüber England hat denn auch in erster Linie seinen Grund in den schweren Schädigungen, die dem amerikanischen Handel aus der rigorosen Beschlagnahme von Schiffen erwachen sind.

Was die Lage des Stickereimarktes im allgemeinen anbelangt, so ist eine Besserung gegenüber dem letzten Vierteljahr nicht zu konstatieren. Wohl sind einige größere Häuser mit Aufträgen gut versehen, so daß sie den vollen Betrieb wieder aufnehmen konnten, doch fehlt es anderseits sehr an Aufträgen, so daß weitere Entlassungen des Personals vorgenommen werden mußten.

Förderung der Seidenzucht und der Rohseidenindustrie in Spanien. Die Seidenzucht, die früher in Spanien eine bedeutende Rolle spielte, fristet seit Jahren nur mehr ein bescheidenes Dasein. Der Maulbeerbaum mußte der einträglicheren Zucht der Weinrebe und der Südfrüchte weichen. In den letzten Jahren stellte sich der Ertrag der frischen Cocons auf ca. 1 Million kg und die Erzeugung von Grègen auf 70 80,000 kg.

Wohl durch das Beispiel Frankreichs, Italiens und Österreich-Ungarns angeregt, welche Staaten alle die Seidenzucht und Spinnerei durch öffentliche Mittel unterstützen, will nun auch Spanien seine Seidenindustrie von staatswegen fördern. Die Regierung hat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der dem spanischen Parlament unterbreitet werden soll, und zunächst für das Jahr 1915 eine Gesamtausgabe von 840,000 Pesetas vorsieht.

Die wichtigsten Bestimmungen des Subventionsgesetzes sind folgende: Die amtlichen Seidenzucht-Stationen müssen über genügend Maulbeerbaumsetzlinge verfügen, um solche den Bauern kostenlos abgeben zu können. Den Bauern werden zur Förderung der Maulbeerbaumpflanzungen Prämien von 50 Pesetas für je 100 Bäume verabfolgt. Die Seidenzüchter haben Anspruch auf eine Prämie von 0,50 Pesetas für jedes Kilogramm frischer Cocons. Die Spinnereien erhalten eine Prämie von 0,25 Pesetas für jedes Kilogramm frischer Cocons spanischer Herkunft, das in Spanien gesponnen wird. Die Institute für Samenzucht sollen erweitert und Wandervorträge über die Coconsgewinnung abgehalten werden. Endlich soll die Seidenzwirnerei (und Färberei) in der Weise unterstützt werden, daß der bestehende Eingangszoll auf rohe gezwirnte Seiden von 3 auf 4 Pesetas per kg und der Zoll auf gefärbte (auch abgekochte) Rohseiden von 4 auf 5 Pesetas per kg erhöht wird. Diese Zollerhöhungen sollen allerdings erst nach Ablauf der zurzeit geltenden spanischen Handelsverträge, d. h. vom 1. Januar 1918 ab in Kraft treten, und, da sie die Interessen nicht nur der nach Spanien ausführenden italienischen und französischen Rohseidenindustrie, sondern auch der einheimischen Seidenweberei berühren, deren Jahresbedarf ca. 150,000 kg ausmacht, so wird in dieser Beziehung voraussichtlich mit Widerständen gerechnet werden müssen. Ganz bedenklich wäre es, wenn, um der spanischen Seidenweberei die Verteuerung ihres Rohmaterials mundgerecht zu machen, eine weitere Steigerung der ohnedies übertrieben hohen Zölle auf Seidenwaren Platz greifen sollte.

Zur Lage der schweizerischen Leinenweberei. Die Leinenweberei zählt nicht zu den sogenannten „großen Industrien" der Schweiz, immerhin weist sie in den letzten Jahren eine zunehmende Entwicklung auf. Die Zahl der mechanischen Stühle vermehrte sich um ein beträchtliches, auch in der Leistungsfähigkeit dieser Industrie sind merkliche Fortschritte zu konstatieren, wurden doch an der letztjährigen schweizerischen Landesausstellung in Bern von 16 Ausstellern vier Firmen mit dem Großen Ausstellungspreise ausgezeichnet.

Der Krieg hat auch diese Industrie stark betroffen und zwar in zweifacher Beziehung. Der Verkauf hauptsächlich der feineren Gewebe hat sich auf ein Minimum reduziert; die Zufuhr des Rohmaterials (Gespinste) ist sozusagen ganz unterbunden und zwar derjenigen Gespinste, die zur Verfertigung der Artikel, nach welchen eine nicht unbedeutende Nachfrage besteht, dringend nötig wären. Die Leinengarne, die hier hauptsächlich in Betracht kommen, sind zum größten Teil belgischen und deutschen Ursprungs. Deutschland erließ sofort nach Kriegsbeginn ein Ausfuhrverbot auf sämtliche Leinengarne; mit Gent ist der Verkehr gänzlich unterbunden. Zudem hat die deutsche Regierung die Produktion der belgischen Spinnereien mit Beschlag belegt, so daß selbst die vor Kriegsausbruch gekauften, fakturierten, zum Teil bereits bezahlten und in Spedition

begriffen gewesenen Garne nicht mehr erhältlich sind, geschweige denn bedeutende, auf Lieferungstermine kontrahierte Posten.

Durch Intervention des Eidgenössischen Handelsdepartements bei der deutschen Regierung modifizierte sie ihr Ausfuhrverbot der Schweiz gegenüber in dem Sinne, daß von Fall zu Fall die deutschen Spinnereien Ausfuhrgesuche stellen konnten. Von diesem Gesuchsrechte wird nur in bescheidenem Maße Gebrauch gemacht und sozusagen nur für Garnnummern, die für Gewebe, nach welchen Nachfrage vorliegt, nicht in Betracht kommen. Einzelne Spinnereien machen von diesem Rechte überhaupt keinen Gebrauch und benützen den Anlaß, das Ausfuhrverbot vorschützend, sich älterer, unbequemer Kontrakte zu entledigen. Gelingt es nicht, bei der deutschen Regierung die Einwilligung zu einer umfangreichen Realisierung der bestehenden Kontrakte bei deutschen und hauptsächlich belgischen Spinnereien zu erwirken, so dürfte sich die schweizerische Leinwandfabrikation binnen kurzem in einer kritischen Lage befinden und selbst den Nachfragen nach Geweben für Militär- und Spitalzwecke des Inlandes nicht mehr entsprechen können; von den nicht unbedeutenden Nachfragen des Auslandes gar nicht zu reden. Es dürfte sich binnen kurzem Mangel an sämtlichen Leinengeweben für den schweizerischen Konsumenten überhaupt fühlbar machen.

Die Strohwarenfabriken im aargauischen Seetal haben nach einer Periode der Stockung wieder ziemlich viele Aufträge. Auch in der Hausindustrie haben sich die Verhältnisse gebessert.

Süditalienischer Hanf. (Nachdruck verboten). Eines der Haupterzeugnisse der Provinz Neapel ist Hanf, dessen Kultur bedeutend an Ausdehnung gewinnt und seit 25 Jahren ganz besonders große Fortschritte gemacht hat. In vielen Distrikten waren vorher nur kleine Terrains derselben gewidmet, während jetzt ausgedehnte Flächen mit Hanf bedeckt sind. Der Grund zu der bedeutenden Zunahme — man schätzt die Produktion jetzt auf das Doppelte von vor 25 Jahren — ist vor allem in der viel größeren Ausfuhr zu suchen, sowie in dem Rückgang des Imports von aus Hanf hergestellten Artikeln, die jetzt im Lande selbst fabriziert werden.

Der neapolitanische Hanf besitzt den Vorzug, sehr lang, fein und weiß zu sein. Er wird aus Stengeln gewonnen, die weniger hoch aber dünner sind als die, welche die Provinz Bologna und welche Ferrare liefert. Der Ertrag beträgt 15—16 % des Stengels, während in Oberitalien, eben infolge der Dicke des letzteren, nur 12—13 % erzielt werden. Auch wird der neapolitanische Hanf um die Mitte Juli geerntet und zum größten Teil während der heißesten und trockensten Zeit des Jahres geröstet, sodaß der durch Regen entstehende Schaden weit geringer ist als z. B. in Emilia, wo man der Ansicht ist, daß der Hanf die Augusthitze wenigstens einmal spüren muß und die Ernte daher zirka 3 Wochen später vor sich geht.

Der Hanf hat eine recht kräftige Faser. Man unterscheidet folgende Qualitäten „Paesano extra extra", „wirklichen Paesano", „ersten Paesano" und „zweiten Paesano", je nach der Feinheit und Weiße der Faser. Die letzten beiden Qualitäten werden zur Herstellung von Seilen benutzt und heißen daher auch „Cordaggio primo" und „Cordaggio secundo", die anderen in den Webereien.

Wenn auch der Boden auf die Qualität des Hanfes seine Wirkung übt, so wird sie doch auch sehr durch die Art des beim Rösten verwendeten Wassers, die Manie, in welcher dieses geübt wird, das Wetter, das dabei herrscht, beeinflußt. Etwas Regen reicht oft hin, um den Stengel dunkel und fleckig zu machen, wodurch das Erzeugnis minderwertig wird. Dies kommt auch vor, wenn das Rösten gegen Ende der Saison stattfindet, das Wasser verhältnismäßig kalt ist, die Verwesung der zu röstenden Stoffe, die die Faser umgeben, unvorständig bleibt und diese sich nicht gut loslöst und eine grüne Farbe behält.

Das Zentrum für den neapolitanischen Hanfhandel ist Trattamaggiore, wo sich die bedeutendsten Käufer befinden, die nachher das Klassifizieren vornehmen. Häufig machen sie auch den Züchtern Vorschüsse und verpflichten sich unter bestimmten Bedingungen, die Erzeugnisse abzunehmen.

Die Hanfpreise sind seit 1870, infolge der Produktion des Manilahanfes, bedeutend zurückgegangen, anderseits hat die Nachfrage durch die wesentliche Verminderung der Segelschiffahrt gelitten, durch die sowohl Seile als Hanfstoffe weniger Verwendung finden.

Technische Mitteilungen

Feuersichere Baumwollgewebe.

Auf dem letzten New-Yorker Kongreß behandelte Prof. W. H. Perkin aus Manchester in seinem Vortrage das von ihm erfundene Verfahren zur Herstellung dauernd feuersicherer Baumwollgewebe. Die bisherigen Methoden, Stoffe zu imprägnieren, kämpfen mit der Schwierigkeit, daß die Materialien mit der Zeit die Feuersicherheit verlieren, weil die zur Imprägnierung benutzten Stoffe, insbesondere Aluminiumverbindungen, allmählich herausgelöst werden. Nach Perkins Methode werden die Stoffe mit einem Natriumsalz der Zinnsäure behandelt und nachher einem Trocknungsprozeß ausgesetzt. Hierdurch gelingt es, wenn man die vorgeschriebenen Bedingungen einhält, die Imprägnierung dauerhaft zu machen.

Wahrscheinlich tritt eine chemische Verbindung der imprägnierenden Salze mit der Stoffaser ein. Es wurden Stücke gezeigt, die zwei Jahre hindurch dauernd benutzt und wöchentlich gewaschen worden sind und sich nicht unterschieden von dem neu imprägnierten Material.

Der Wert dieser Methode wird dadurch erhöht, daß die Farbtönung die Stoffe nicht beeinflußt und daß die Zerreißfestigkeit nicht geschwächt, sondern um 20 Prozent gesteigert wird. Da die Kosten des Verfahrens nur gering sind, dürfte es sich rasch einführen.

Primitive Weberei in Indien.

Das Studium von Urtechniken hat immer seine gewissen Reize. Zwar kann es nicht praktischen Zwecken dienen, aber unser ganzes Leben ist heute nur Praxis. Da lohnt es sich ein einziges Mal in weiteste Ferne zu schauen, wo Urtechniken, die wahrscheinlich auch unseren Anfangspunkt gebildet haben, noch ausgeübt werden.

Diese Techniken und deren primitive Werkzeuge, sie muten uns eingentümlich an. Verglichen mit unserem mechanischen Webereibetrieb, sind sie kaum des Ansehens wert, armselige Sachen; unser alter Handwebstuhl wird sogar ein hervorragendes Werkzeug, ein kompliziertes Gebilde, wenn man ihn zur Vergleichung heranholt.

Und doch wie schön sind die gewebten Stoffe, wie reizend in der Musterung. Sie zeigen verblüffend, wie trotz primitivem Gerät der menschliche Schönheitssinn Bahn brechen kann, was menschlicher Kunstfleiß zu schaffen mag. Auch die armseligen Werkzeuge gewinnen an Bedeutung, sobald man die Beobachtung gemacht hat, daß darin verschiedene technische Stufen zu finden sind, daß die Weberei, wie sie heutzutage noch auf den Inseln des ostindischen Archipels dürftig weiterlebt, eine Entwicklungsgeschichte der textilen Kunst veranschaulichen kann. Dies ist umso wichtiger, weil von der europäischen Webereientwicklung überhaupt nichts mehr zu finden ist und eigentlich erst mit dem Webstuhl anfängt. Und gerade dieser ist an sich ein vollendetes Werkzeug, zu dessen Herstellung in der bekannten Form Jahrhunderte mitgeschaffen haben.

Wir lernen seine Bedeutung erst richtig schätzen, wenn wir die Prototypen aus dem indischen Archipel daneben stellen. Diese illustrieren die bekannte Tatsache, daß das Weben aus der Herstellung geflochtener Sachen hervorgegangen ist.

Geflochtene Kleidungsstücke, wie sie noch auf der Aru-Insel getragen werden, haben den großen Nachteil, zu dicht und zu steif zu sein. Deshalb werden nur kurze Frauenröcke daraus hergestellt. Zur größeren Körperbekleidung als Schutz gegen den Sonnenbrand eignen sie sich nicht, weil sie sich den Körperformen nicht anschließen.

(Schluß folgt.)